

SZ 30.11.2010

Eine ungewöhnliche Koalition

Die Landtags-Grünen und der Katholische Frauenbund kämpfen gemeinsam für ein neues Gleichstellungsgesetz

Die Grünen wollen den Frauen zu mehr Führungspositionen verhelfen. Das ist nun nicht besonders überraschend bei einer Partei, die sich aus der Frauenbewegung der siebziger Jahre speiste. Aber die Mitstreiterinnen sind längst keine kurzhaarigen Suffragetten mehr, das Thema Gleichberechtigung ist ein gesamtgesellschaftliches. Und so saß am Montag im Landtag neben der Grünen Claudia Stamm Elfriede Schießleder, die Landesvorsitzende des Katholischen Frauenbundes.

Schießleder weiß, dass ihre Organisation eher in die Nähe der Parteien gerückt wird, die das C im Namen führen, aber mit denen geht es ihr in Sachen Gleichstellung zu langsam voran. Der Frauenbund begrüße, dass die CSU endlich eine Quote eingeführt habe, aber die Gleichstellungspolitik der Grünen, „das ist schon eine andere Nummer“.

Stamm legte den Entwurf für ein neues Gleichstellungsgesetz vor. Zwar gibt es eines in Bayern, 15 Jahre alt, aber „das hat sich als zahloser Tiger erwiesen“, sagte Stamm. In den oberen Etagen des Öffentlichen Dienstes habe das Gesetz faktisch keine Veränderungen gebracht. So gebe es in den höchsten Spitzenpositionen der Ministerien gerade einmal acht Frauen – aber 37 Männer. Nicht viel besser sieht es nach dem Evaluierungsbericht des Sozialministeriums zum Gleichstellungsgesetz in den Ebenen darunter aus. Nur in der Besoldungsgruppe B5, dazu gehört etwa der Polizeipräsident von Mittelfranken, sind Männer und Frauen gleichgestellt – weil es gerade zwei solcher Stellen in Bayern gibt. In der Überzahl sind Frauen nur bei den Lehrern, das hört allerdings schon bei den Rektorenstellen auf. Ein Umstand, den Stamm ange-

sichts eines Frauenanteils in der Bevölkerung von mehr als 50 Prozent und oftmals besserer Ausbildung nicht so hinnehmen will. Wenn nichts anderes helfe, müsse das eben gesetzlich festgeschrieben werden. In Sozialministerin Christine Haderthauer, die in der CSU

In der Überzahl sind Frauen nur bei den Lehrern, bei den Rektoren hört das aber auf.

für die Quote war, finden die Grünen und der Frauenbund keine Unterstützerin. Altmodisch nennt Haderthauer die Grünen, weil die immer noch überholte Instrumente forderten, anstatt die echten Ursachen anzugehen. Gerade im Öffentlichen Dienst sei Bayern vorbildhaft, sagt Haderthauer. In keinem ande-

ren Bereich gebe es etwa so viele Teilzeit-Väter. Und Frauen würden bei gleicher Eignung ohnehin schon bevorzugt.

Die Grünen fordern neben einer Quote auch einen Landesbeauftragten für Gleichstellung. Das kann eine Frau sein oder ein Mann, Gleichstellung zielt bei den Grünen auf alle ab. In den sozialen Berufen etwa, wo deutlich mehr Frauen als Männer arbeiten, soll es ebenfalls eine Angleichung geben. Ein Berufsfeld freilich, das Männer wegen der schlechten Bezahlung wenig reizvoll finden. Ein Problem, das offenbar in der Kirche, die Träger vieler sozialer Einrichtungen ist, bekannt ist. Wie die erschrockene Reaktion eines Bischofs beweist, die Schießleder erfahren hat: „Wenn wir jetzt männliche Erzieher bekommen, müssen wir das Gehalt anheben.“ Arbeit haben sie genug, die Grünen und die Katholiken. *Katja Auer*